

Weltphilosophien im Gespräch

Band 5

Selbstverhältnis im Weltbezug

Teil 2

Claudia Bickmann / Markus Wirtz (Hrsg.)
unter Mitarbeit von Viktoria Burkert

Verlag Traugott Bautz

Selbstverhältnis im Weltbezug

Teil II

**WELTPHILOSOPHIEN IM GESPRÄCH
BAND 5**

WELTPHILOSOPHIEN IM GESPRÄCH

Herausgegeben von

Claudia Bickmann und Markus Wirtz

Band 5

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Rainer Enskat
Prof. Dr. Theo Kobusch
Prof. Dr. Wenchao Li
Prof. Dr. Joo Kwang-Sun
Prof. Dr. Ram Adhar Mall
Prof. Dr. Heiner Roetz
Prof. Dr. Georg Stenger
Prof. Dr. Walter Schweidler

Claudia Bickmann / Markus Wirtz (Hrsg.)

unter Mitarbeit von Viktoria Burkert

Selbstverhältnis im Weltbezug

Teil II

Traugott Bautz
Nordhausen 2011

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in Der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Umschlagsentwurf von Birgit Hill
Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2011
Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany
ISBN 978-3-88309-631-8
www.bautz.de

Inhalt

Claudia Bickmann

Vorwort.....7

Markus Wirtz

Einleitung.....9

Claudia Bickman

Selbstverhältnis im Fremdbezug?.....15

Po-Cheng Huang

Die Identität von Tao und Handlung des Menschen im

Tao Te King Laotse.....23

Evrin Kutlu

Selbstbezug im Fremdbezug: Fichtes transzendental-philosophische
Begründung des Selbstbewusstseins durch die Intersubjektivität.....33

Emiliano Acosta

Ist Fichte ein *Nationalsolipsist*?.....49

Myriam-Sonja Hantke

Das welthafte Ich und die ichhafte Welt bei Friedrich Hölderlin

und Nishida Kitarō.....61

Junichi Ono

Mullā Sadrā und die Überwindung der Prädikats-theorie Nishidas.....75

Silja Graupe

Das Spiel der Wirtschaft. Kritik einer ökonomischen Metapher

aus Sicht der Philosophie der Kyōto-Schule.....93

<i>Dacian Bugnar</i>	
Die Erschaffung einer Weltgesellschaft. Über die sozialontologischen Grundlagen einer Philosophie der Interkulturalität.....	113
<i>Julie Chatzistamatiou</i>	
Das demokratische Selbstverhältnis als Autoimmunisierung bei Jacques Derrida.....	133
<i>Markus Wirtz</i>	
Selbstzweifel und Zweifel am Anderen/an Anderem. Phänomenologische Überlegungen in zwischenmenschlicher bzw. interkultureller Absicht.....	149
Autorinnen und Autoren.....	167

Claudia Bickmann

Vorwort

Wie ein Schatten begleitet die Idee eines nicht-reduktiven Verständnisses von Alterität und Andersheit die Frage nach dem Selbst, dem Wesen und Bestimmungsgrund der Identität. Dabei gelten Selbst- und Andersheit, Identität und Differenz als Korrelationsbegriffe, die sich - sei es im taoistischen Yin und Yang oder den dialektischen Positionen von Platon bis Hegel - wechselseitig implizieren und erhellen: Sowenig unser Selbstsein ohne Differenz und Veränderung begreiflich ist, sowenig Andersheit ohne Identität. Doch während Platon Andersheit noch als einsinnige Relation begriff, wird die Kategorie der ‚Andersheit‘ in Hegels Philosophie selbstbezüglich: Aus der selbstbezüglich gewordenen Andersheit gewinnt Hegel das Movens der Bewegung des Einzelnen wie der Ordnung insgesamt: das Ganze erscheint als in sich bewegte Ständigkeit wechselseitig integrierter Pole. Erst im Durchgang durch das Andere, so die These, ist freie Selbstbestimmung möglich, und erst in der sukzessiven Lichtung der zuvor unbewussten Sphären des Seins wird sich das Andere in seinem Selbstsein finden und in seinen Grund zurückkehren können. Fichte hat diese dialektische Figur vorbereitet: Demnach ist die irreduzible Polarität von Ich und Nicht-Ich nur als die entgegengesetzt polare Ausgrenzung aus einem unendlichen Möglichkeitsraum begreiflich.

Polarität im Ursprung ist jedoch nicht ein Gedanke, der den spekulativ-dialektischen Traditionslinien abendländischer Philosophie vorbehalten wäre: Wechselintegration der Pole als Maß und Leitziel aller Entwicklung liegt vielmehr dem Begriff des Lebendigen in den verschiedenen Prozessontologien des Taoismus und Buddhismus gleichermaßen zugrunde.

Worin aber unterscheiden sich die Annäherungen an die Spannung zwischen den Extremen, wie sind die Pole jeweils aufeinander bezogen: sind sie gegeneinander blind, wechselintegriert (Fichte, Schelling, Hölderlin und Hegel – aber auch die Frühromantiker Novalis und Schlegel), die eine Seite die Andere in sich absorbierend (Epiphenomenalismus, Naturalismus u.a.), oder beherrscht das Modell der Harmonie vereint-entgegengesetzter Kräfte das Bild (Rousseau, Kant, aber auch Konfuzius, Laotse etc.)?

Markus Wirtz

Einleitung

Der hiermit vorliegende zweite Teilband zur Thematik „Selbstverhältnis im Weltbezug“ innerhalb der Reihe *Weltphilosophien im Gespräch* dokumentiert die Beiträge einer Tagung des von Prof. Dr. Claudia Bickmann geleiteten Forschungskolloquiums Inter-/Transkulturelle Philosophie, die am 28. Januar 2008 an der Universität zu Köln stattgefunden hat. Stand im ersten Teilband¹ die Relation zwischen Selbst und Welt vorwiegend unter den Perspektiven der theoretischen Philosophie im Blickpunkt des Interesses – wobei ebenso metaphysische wie postmetaphysische, erkenntnistheoretische, ontologische, religionsphilosophische und ästhetische Ansätze vorgestellt wurden –, so ist der Fokus des vorliegenden Bandes stärker auf die praktischen Aspekte des komplexen Verhältnisses von Selbst und Welt ausgerichtet, genauer auf die Relation von Selbst- und Fremdheit. Der Grundüberzeugung interkulturellen Philosophierens gemäß, dass sich philosophische Sachprobleme am besten in der Kooperation unterschiedlicher philosophischer Kulturen bearbeiten und lösen lassen, repräsentiert auch der vorliegende Band ein breites Spektrum an philosophischen Ansätzen und Strömungen: Die Spanne der vorgestellten Positionen reicht vom klassischen chinesischen Taoismus über den Fichteschen Idealismus bis zur Philosophie der Kyōto-Schule und zur neueren französischen Philosophie. Dennoch kristallisieren sich bei aller Divergenz der philosophischen Traditionen in der Zusammenschau der Beiträge systematische Verbindungslinien zwischen auf den ersten Blick entfernt liegenden Positionen heraus, bilden sich thematisch und argumentativ zusammenhängen-

¹ C. Bickmann/M. Wirtz (Hrsg., unter Mitarbeit v. V. Burkert): *Selbstverhältnis im Weltbezug. Teil I.* [Weltphilosophien im Gespräch Bd. 4.] Nordhausen 2010.

de Gruppen von Herangehensweisen, denen die Abfolge der hier versammelten Aufsätze Rechnung zu tragen versucht.

Ein erster thematischer Schwerpunkt, der im Anschluss an den programmatischen Eröffnungsbeitrag von CLAUDIA BICKMANN in den Aufsätzen von PO-CHENG HUANG, EVRIM KUTLU und EMILIANO ACOSTA verfolgt wird, liegt auf dem Handlungsbezug des Menschen als Ausdruck seiner individuellen Freiheit. Interessanterweise wird diese sowohl im klassischen Taoismus als auch in der Philosophie Fichtes in ihrem Bezug zum Absoluten sowie im Kontext der Beziehung zwischen Endlichem und Unendlichem gesehen und ausgedeutet, obgleich die taoistische Idee des Nicht-Handelns (Wu Wei/無為) auf den ersten Blick der Freiheitstheorie Fichtes diametral entgegen gesetzt zu sein scheint. Die Thematisierung freier Handlungsmöglichkeiten des Individuums verweist zugleich vom vereinzelt Subjekt unmittelbar auf die Ebene der Intersubjektivität, die – einer zwangsläufig zirkulären Begründungsstruktur folgend – für die Begründung von Subjektivität ebenso konstitutiv ist, wie sie umgekehrt dieser bedarf, um jene Ebene des „Zwischen“ zu erreichen, auf der ein Austausch zwischen gleichberechtigten und einander bedürftigen Subjekten stattfinden kann. Auch unter diesem Aspekt vermag die Philosophie Fichtes möglicherweise fruchtbare, bislang noch unerschlossene Anstöße für die Reflexion auf die Bedingungen interkultureller Begegnungen zu liefern, worauf KUTLU am Ende ihres Beitrags hinweist. Diesbezüglich sind ferner die begrifflichen Klärungen hilfreich, die ACOSTA bezüglich der differentiellen Aufeinanderbezogenheit von absolutem und individuellem Ich in der Philosophie Fichtes durchführt.

Eine Brücke vom idealistischen Gemeinschaftsbegriff zur Philosophie der Kyōto-Schule schlägt der Beitrag von MYRIAM-SONJA HANTKE, in dem die Idee einer potentiellen Vermittlung zwischen Selbst und Welt über die Sphäre der Poesie, wie sie F. Hölderlin vorschwebte, sowie über religionsphilosophische Gedankengänge in Anknüpfung an Nishida Kitarō entfaltet wird. Auch das dichterische Geschehen,

EINLEITUNG

das Gemeinschaft zwischen Menschen sowie zwischen Menschen und Göttern zu stiften vermag, ist im Sinne der ursprünglichen Bedeutung von *poiesis* = „hervorbringen“ als eine Praxis zu verstehen. Mit der vom Buddhismus beeinflussten Philosophie Nishidas, speziell mit dessen Theorie der Individualisierung, beschäftigt sich auch der Aufsatz von JUNICHI ONO, der Nishidas Prädikatstheorie mit derjenigen des muslimischen Philosophen Mullā Sadrā und ihrer Rezeption durch Izutsu in Beziehung setzt. Einen weiteren, auf die philosophischen Grundlagen der Ökonomie fokussierten Ansatzpunkt für die Auseinandersetzung mit der Kyotō-Schule wählt SILJA GRAUPE in ihrem Beitrag, der sich mit dem innerhalb der Ökonomie üblicherweise nicht eigens befragten „Spiel-Raum wirtschaftlichen Handelns“ sowie mit den dieser Konzeption inhärenten Vorurteilen des Liberalismus beschäftigt. Ausgehend von Ansätzen der japanischen Philosophie wird so der Horizont für eine interkulturelle Moral der Ökonomie entworfen, durch die individuelle und systemische Interessen auf eine harmonischere Weise ausbalanciert werden könnten, als es gängige neoliberale Theorien vorsehen.

Mit ökonomischen bzw. ‚sozialontologischen‘ Bedingungen interkulturellen Philosophierens ist auch der Aufsatz von DACIAN BUGNAR befasst, der von einer marxistisch orientierten Analyse der globalen Ausbreitung des kapitalistischen Wirtschaftssystems und der mit ihm verbundenen sozialen Praxen und Institutionen ausgeht. Dieser Entgrenzungsvorgang, der die Differenz zwischen Zentrum und Peripherie einzuebnen scheint, aber neben der ökonomischen Uniformisierung gleichwohl weiterhin Räume für kulturelle Identitäten frei lässt, stellt für BUGNAR eine unhintergehbare Voraussetzung philosophischer Interkulturalität dar. Eine stärker politik- bzw. demokratietheoretische Akzentsetzung nimmt JULIE CHATZISTAMATIOU in ihrem Beitrag vor, der das u.a. in manchen islamischen Staaten virulente Dilemma zwischen der Ermöglichung freier Wahlen und einer aus deren Ergebnissen folgenden Entdemokratisierung thematisiert, wenn beispielsweise islamistische, tendenziell antidemokratische

Parteien aufgrund von Mehrheitsentscheidungen an Zulauf und Macht gewinnen. Die Autorin fasst diese Paradoxie mit dem Derridaschen Terminus der „Autoimmunisierung“, der den inhärenten Widerspruch einer unbedingten Vermeidung der (antizipierten) demokratischen Selbstabschaffung problematisiert. ‚Ausschluss‘ und ‚Aufschub‘ werden so zu konstituierenden Eigenschaften einer stets unfertigen, sich auf nicht-teleologische Weise widersprüchlich vorantastenden und somit ‚vertagten‘ Demokratie. – Der abschließende Beitrag von MARKUS WIRTZ lässt sich insofern ebenfalls den sozialphilosophisch orientierten Beiträgen dieses Bandes zuordnen, als er in einer phänomenologischen, auf Theoreme Kierkegaards und Sartres Bezug nehmenden Reflexion die insgesamt unterbelichtete Rolle der Negation und des Zweifels für elementare Modi der menschlichen Vergesellschaftung untersucht. Das Verhältnis zwischen einem ‚Selbst‘ und einer ‚Welt‘, in der stets andere, ebenfalls Selbst seiende Menschen vorfindlich sind, repräsentiert keine Relation zwischen zwei fest stehenden Entitäten, sondern eine Beziehung zwischen Sphären, für die der gegenseitige Entzug, also die Präsenz des Nicht-Präsenten, konstitutiv ist.

Interkulturelles Philosophieren äußert sich – jedenfalls der Auffassung zufolge, der sich das Programm der Buchreihe *Weltphilosophien im Gespräch* verpflichtet fühlt – zwar primär darin, das philosophische Nachdenken über die Grundprobleme des menschlichen Weltaufenthalts für Impulse aus allen Weltkulturen offen zu halten. Aber sie manifestiert sich empirisch zugleich auch im Dialog von Philosophierenden, die unterschiedliche kulturelle Hintergründe in die philosophische Debatte einzubringen vermögen. Dies ist keinesfalls als eine hinreichende, ja nicht einmal als eine notwendige Bedingung philosophischer Interkulturalität zu betrachten; aber eine wichtige Ergänzung und Bereicherung liefert das faktische Aufeinandertreffen verschiedener kultureller Horizonte für das philosophische Gespräch gleichwohl. Unter diesem Blickwinkel ist es besonders erfreulich, dass zu diesem Band Autorinnen und Autoren mit argentinischen,

EINLEITUNG

chinesischen, deutschen, griechischen, japanischen, rumänischen und türkischen Wurzeln Beiträge geliefert haben.

Der Dank der HerausgeberInnen gilt Judith Reichert für zuverlässige Korrekturen sowie Viktoria Burkert, deren Mitarbeit maßgeblich zur Veröffentlichung des vorliegenden Bandes beigetragen hat.

